

# DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr Nr. 2,60,  
pro Quart. 65 Pf., Einzelnummer 10 Pf.

Erscheint alle vierzehn Tage. Einge-  
tragen im Postgts.-Katalog unter Nr. 7687.  
Verantwortlich für die Redaktion: N. Heymann in Stuttgart.

Verlag und Druck von J. H. W. Dieß Nachf.  
in Stuttgart, Hartzbachstraße 12.



Junker: Zu dieser Magd dürfen wir uns wirklich gratulieren!

## Ritschener an König Edward den Dritten.

Des Burenkrieges Ende hab' ich jezt,  
Erschöpft von vielem Hin- und Hermarschiren,  
Auf Mitte dieses Monats festgesetzt,  
Was hoffentlich die Buren respektiren.  
Durch meinen Akas hab' ich sie erschreckt,  
Durch meiner Brauen Kusseln sie verächtet;  
Ich denke nun, daß man die Waffen streckt  
Und auf den fernern Widerstand verzichtet.

Ich habe sie, ich will es nur gestehn,  
Da Regungen des Mitleids in mir wohnen,  
Mit Lebensmitteln ab und zu versehen,  
Doch nahmen sie am liebsten sich Patronen,  
Und wenn der Zug mit Proviant entgleist,  
Nachdem die Mannschaft freundlich ausgekniffen,  
So haben sie nach neuen Flinten meist,  
Statt nach dem guten Pöfelfleisch gegriffen.

Da sie so wenig würdig sich gezeigt  
Der ihnen überwiesnen Liebesgaben,  
Bin ich zu weitrer Rücksicht nicht geneigt —  
Der ganze Kummel muß ein Ende haben.  
Ich frage mich mit jedem Tage mehr  
Und keiner Antwort mag ich mich erdreisten:  
„Wo nehmen sie nur noch die Leute her,  
Um solche grobe Scherze sich zu leisten?“

Im Uebrigen wird es die höchste Zeit,  
Daß dieser Krieg bald seinen Schluß erreiche,  
Da hier der Corbeer kümmerlich gedeiht —  
Bei jedem Schritt stößt man auf eine Leiche.  
Nach unserm alten London zieht's mich sehr;  
Ich zöge gern durch seine grauen Gassen  
Mit Englands Schlacht- und kampfesüdem Heer,  
Das heißt, dem Rest, den mir dies Volk gelassen.

Nicht übermäßig groß ist seine Zahl,  
Wach fehlen mir die Tapfersten und Besten;  
Was nicht erschossen ist, liegt im Spital  
In allen nur erdenklichen Gebrechen.  
Ja, Majestät, bei meinem Kriegerwort,  
Wir müssen kampfhafte uns zusammenraffen,  
Denn geht es so noch ein paar Monde fort,  
Genügt ein Dampfer, um uns heim zu schaffen.

Nachschrift: Soeben — scheußlich! — denken Sie,  
Wird von der Front ins Hauptquartier geschrieben:  
Drei Kompagnien berittner Infanterie  
Hat dieser Botha wieder aufgerieben.  
Smuts hat die Lancers fürchterlich verhaunt,  
Mir und dem Schluß des Kriegs so recht zum Hohne —  
Ich sage Ihnen darum im Vertrauen:  
Wir brauchen dringend neue Bataillone!

### Inhalt der Unterhaltungs-Beilage.

Gauzelegel. Illustration. — Freundschaft. Illustration. —  
Im Namen des Königs. — Der Wächter. — Der Semper  
idem. — Qualität. Illustration. — Der Millionenfürer.  
Illustration. — Vom Vertictio in Wied. — Das Lied vom  
Begräbnisse. Von Max Hoffmann. — Räucher aus China.  
Illustration. — Wieder mit dem Hottentot. Von J. Wey-  
beder. — In Letzlig. — Diebstahle.

### Der trauernde Dritte.

Das war im Großherzogthum Baden —  
Da hatte der Centrumsmann  
Bei Lidt 'mal besehen den Schaden  
Und rükte an Schmepler\* heran . . .

Und sagte: „Es ist mir gar weh um  
Das Herz, — und Ihnen nicht auch?  
Weil jst zum Fürstjubiläum  
Die Kothn nicht liegen am Bandh . . .!“

Der Nationalliberale,  
Der nickte, —: „Auch mir ist nicht wohl!  
Der Fürst! . . .! ja, das ist das fatale . . .,  
Doch was Sie sonst reden . . .! ist Kohn!  
Sie sind doch das „größere Uebel“!  
Die Schwären zuerst in den Sand!  
So ruft schon das grünlichste Bübel  
Mit seinem Primanerverständnis!“

Gleich goß einen aufdufenden Kübel  
Der Centrumsmann über ihn her:  
„Mir ist vor den Kothn zwar übel,  
Vor Ihnen aber noch mehr!“

So ward aus „gemeinen Intressen“  
Ein blutiger Waffentanz  
Und gänzlich darüber vergessen  
Die — „Freude des Vaters des Lands“!

M. B.

\* Nationalliberaler Oberbürgermeister von Karlsruhe.

### Das Ende vom Liede.

Es war einmal ein Fürst, der fürchtete sich  
Derart vor Angriffen auf sein Leben, daß er es  
saum wagte, sich auf der Straße zu zeigen. Wenn  
er es zuweilen doch that, so wählte er dabei eine  
sonderbare Vorsichtsmaßregel. Er setzte seinen  
Lakai oder seinen Hofnarren oder seinen Kammer-  
diener in königlicher Kleidung in des Galavanges  
und sprang selbst in unscheinbarem Gewande  
hinten auf. Dadurch hoffte er den Stahl oder  
die Kugel des Mörders auf ein falsches Ziel zu  
lenken und sich zu schützen. Im Schlosse ange-  
kommen, zog er sich hastig wieder um, setzte sich  
die Krone aufs Haupt und freute sich an der  
Unterswürdigkeit seiner Schranzen.

Was ihm selbst nicht gelang, brachte eine Schar  
beherzter Männer aus dem Volke zu Stande. Sie  
warfen jene Wahnsinnigen, die es auf das Leben  
des Herrschers abgesehen hatten, aus dem Lande  
hinaus, und der Fürst konnte nun aufhören.

Bald aber zeigte es sich, daß die trübere fiete  
Angst und der so oft geübte Rollenwechsel einen  
eigenhümlichen Seelenzustand in dem Fürsten  
herbeigeführt hatte.

Er konnte nämlich nicht mehr recht ausein-  
anderhalten, ob er gerade König oder sein Lakai  
oder sein Hofnar sei und verzog sich häufig, in  
welchen Momenten er dann gleichsam vor sich  
selbst auf den Knien rutschte, seine eigene Verlor-  
vergottete und einen lächerlichen Kult mit sich  
trieb, so daß es bald seinen getreuen Unterthanen  
schwer wurde, ihm darin gleichzukommen. M. B.

### Die Krissi.

Wo immer Banken zusammenkrachen,  
Da fällt die Last auf die Schultern der Schwachen;  
Das nennen die Narren alt und jung  
Noch immer „sittliche Weltordnung“.

### Die Anarchisten.

Ihr glaubt die Welt aus den Angeln gedrängt,  
Wenn ein Wächter erschossen, ein Narr gebängt.  
Wie schlecht verkehrt ihr unreife Zeit!  
Denn morgen ist es noch grade wie heut.

### Scharfmachers Pech.

Die Reaktion macht ihr Geschäft  
Bei Attentaten flott,  
Doch that's der Mörders nicht allein,  
Man braucht auch ein Komplott.  
Drum über Egoismus' Freethat  
Erdönet ihr Geschrei:  
Was hilft uns denn ein Attentat,  
Wenn kein Komplott dabei!

### Ein Barbar.

Der Jar ist ein Kiste,  
Wird nie sich kultiviren —  
Ich hör' es nur mit Absicht:  
Er läßt sich nicht fotografiren!

### Preussische Hofgeschichten.

Ein „Reiz mit Hyänenaugen“  
Verfolgt wie ein grimmer Lurch  
Durch aller Herren Länder  
Den Pbill von Eulenburg.  
Drum sieht man diesen selten  
Auf seinem Posten in Wien —  
Er muss vor dem Hyänrich  
Von Ort zu Ort stets fliehn.  
Doch da er nicht verrathen,  
Wer der Hyänrich ist,  
So will ich hier es künden,  
Dass er — aus Schwaben ist.



Der Traum des Zaren in Compiègne.

**Der Berliner Milchrieg.**  
 Kaum ist vorbei der Chinakrieg,  
 Da sehn wir neue Wolken —  
 Es droht Berlin die Kriegsgefahr  
 Aus Käse, Milch und Wolken.

Der Milchrieg hat den Preis erhöht,  
 Du mehrest seine Renten,  
 Dem Generalstabschef sinken sich  
 Nun alle Konsumenten.

Die Hausfrau will den Kaffee schwarz  
 Des Borgens nun feiviren,  
 Und statt der Milch wird Cognak sie  
 Und Rum dazu spendiren.

Der Emporenler sieht beim Wein  
 Und fängt wie ein Prälate,  
 Die Bleichsicht wird mit Punsch geheilt  
 Im Bädchenspensionate.

Der Säugling wird mit Appelft  
 Vom Mäucher Bier genieschen,  
 Die Amme als Streikbrecherin  
 Wird aus Berlin verwieschen.

Die gutgefunne Presse auch  
 Bimml Schanden dann, gar schweren;  
 Die „Bildh der frommen Denkungsart“  
 Wird Niemand mehr begreuen.

**Aus Südafrika.**

Um den Einbruch seiner „Siegesbegehren“ zu  
 erhöhen, hat Ford höchster beschloffen, in Zu-  
 kunft noch gemessener als bisher zu berichten.  
 Seine nächste Gewebe wird lauten: Bei Burghers-  
 dorp ein Bürenlager überfrachtet. In unsere Hände  
 fielen 3 Büren, 1000 Kinder, 3000 Patronen,  
 7000 Sandflöhe, 50000 Fliegen, 3000000 Waf-  
 terien.

**Hobelpähne.**



Es naht der kälte Herbst mit Macht,  
 Des düren Laubes bunte Pracht  
 Senkt leis sich nieder von den Zweigen,  
 Des Waldes frohe Sängler schweigen,  
 Kein Falter wiegt sich mehr im Wind,  
 Verflücht die letzten Blumen sind,  
 Gelochten ihres Glanzes Farben,  
 Und eingebracht die letzten Gärten.

Es ist eine eigenartige Höflichkeit, die Ver-  
 treter fremder Staaten zu einem militärischen  
 Manöver einuladen. Man zeigt ihnen damit:  
 zu werden wir Euch prüfen, wenn wir mit-  
 einander in Unfrieden gerathen.

Die Schwabe zog nach Süden fort, Und seine Stiefel, bligehant,  
 Zar Nikolaus zog heim nach Norden, Steckt er befristigt in die Aden,  
 Sich freuend, daß als „Freiendtskört“ Sie jungen von Europas Dant,  
 Er wiederum gefeiert worden. Sie glänzen noch dem vielen Ketten.

Die von den Hunnenkriegern mitgebrachten „Andenken“ brauchen nicht  
 nur aus Vorrädsöpfen und optischen Instrumenten zu bestehen. Rühr und  
 Toppus sind auch Dinge, denen ein langes Andenken bewahrt werden kann.

Auch ich hab' des todt'n Miquel  
 Mit Anerkennung gedacht —  
 Er hat es von allen Genossen  
 Am weitesten gebracht.

Die Brotwucherer wollen dem Volke ordentlich einbeizen, damit  
 es nicht zu sehr unter dem Kohlenwucher leidet.

Dein getreuer Säge, Schreiner.

**Hotel „Knüppel“**

Ede: Was ist denn nu bei die Unterfuchung  
 der Berliner Majstrats über de sojanante Meis-  
 lerei in's städtische Kspol for Obdachlose rausge-  
 lunden?  
 Lunde: Na, det hat sich janz befristend uff-  
 jektirt! Die Obdachlosen sollten aus Zeimbeis-  
 trächigkeit vor'n Baden nur 'n bischen majstret  
 wer'n!

**Ueber Jacob!**

Au sind die Abende schon so fiesche, det man  
 sich ordentlich nach einem Überzieher seht, wenn  
 man nur einen hätte, um die ietzerlehen Stimm-  
 jälle von Mutter Jovin halten et nich mehr uff  
 ihre Schlafstelle aus un jehn janz, wenn's nich  
 anders is, ins städt'che Kspol, selbst uff die Ze-  
 fahr bin, da kalt haben zu müssen un ju'n an-  
 sehnlichen Aufschleich dafür warm schauen zu  
 werden.

Jeweil'se Zeite mit Beamtenqualität schwärmen  
 iederhaupt bei uns jederman for det ischene Wort:  
 Et muß noch vilie mehr schauen werden! Frücher  
 hatte man jechadt, det et bloß heu's Militär, uff  
 die Polzeiwachen un ins Justizhaus Zeuge jabe,  
 aber nu is et raus, det dat och ins städt'che  
 Kspol ein jangbarer Artikel is. Natürlich wil't  
 nu wieder Keener jemenen find. Wat unter  
 Majstrat is, den is die Jechichte natürlich seure  
 unangenehm, un für die nächste Zeit wird woll  
 der Aufschleich in't Kspol wirtlich unjefährlich  
 find.

Überhaupt hat der Majstrat seine Sorgen.  
 Dat die Stadtverordneten sind, die haben mit  
 einmal ihr Mißrat entdet un ohne Keenig's-  
 fuchst den schon einmal nich befristigten Stadt-  
 rath Kaufmann nun zweiten Male als Bürger-  
 meister jewählt. Et stoobt ja nu hier kein  
 Mensch, det Kaufmann jekt befristigt wird, aber  
 der städt'che Freisinn kann sich nu wieder 'n  
 janze Zeite uff seine Männerrols for Keenig's-  
 thronen wat zu Jute dhun, wat jedede so kurz

vor die Stadtverordnetenwahlen nich janz ohne  
 is. Au bin id bloß uff den Miß jeiwier, der  
 von det jraue Haus in die Spree in det rotte  
 Haus in die Keenig'sstraße jeschikt wird. So  
 einen kleinen Borjochmal davon hatt' id schon,  
 als id netlich von „participat'ichen Knebel“ un  
 so wat reden heerte. Un so is et denn och schon  
 nach die Wiederwahl Kaufmann's unfern Kir-  
 chener endjilich abjeschlagen worden, ieder  
 die städt'che Straßenbahn unter'n Lüden in 'ne  
 Rubenzig wat jagen zu dirren. Det is och  
 janz richtig! Wie kommt die Stadt dazu,  
 ieder die Straßenbahn, die sie selbst be-  
 jagt, nie eigene Meinung haben zu  
 wollen!

Wat nu der russ'che Zar is, det is von eine  
 Überziedung nach die andere jereit, von  
 Teichsland nach Frankreich. Et is bloß  
 noch nich raus, mit wen er sich mehr  
 verbrüderet hat, ob mit uns, oder mit  
 die Franzosen. Det ene is nu aber  
 sicher, det et unter die Franzosen ne  
 janze Menge siebt, die allmählich ein  
 Talgaltl darüber uffjehangen is, det  
 Frankreich ejentlich bis jekt von die  
 janze Freindtschaft weiter nicht jehabt  
 hat, als et die Kosten dafür bezahlen  
 konnte. Un det is ejentlich 'n bischen  
 wenig for so vilie Lieb, besonders weil  
 der Zar nich nach Paris jekommen  
 is, wat jedede so jut is, als ob er  
 iederhaupt nich nach Frankreich  
 jekommen wär.

Von de Büren un de Engländer hat  
 der sojanante Freidensar och nicht jefagt,  
 obgleich manche Zeitungen jemeent haben,  
 det er die Engländer so'n kleinen  
 Bünt mit den Kampffeld jehen  
 wör'n, un mal Schicht mit den Krieg  
 zu machen. Wis sich iederhaupt  
 eine europä'che Regierung darin  
 müssen würde, können die Büren  
 jange lauern, un so helfen sie sich  
 selber, un det so jirindlich, det  
 Mitländer nich vilie Protestamen-  
 teien wird erlassen müssen, ehe  
 er an die Niederdeutschen denken  
 kann. Ja, so leicht wie unser  
 jorzreicher Waldreife dat et eben  
 nich Jeder!

Bonit id verbleibe

Dein treuher Jothhiff Raufe,  
 an'n Dörfler Bahnhof, jietich links.



Der Bauchtanz.

Illustrirte

# Unterhaltungs-Beilage

des Wahren Jacob

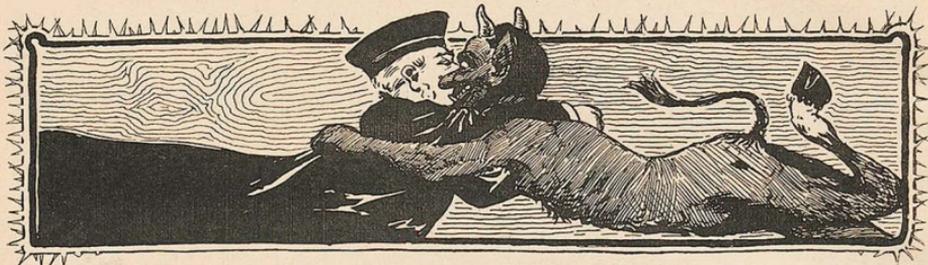
## Gannerglick.



Siff! Siff!



Adieu!



Freundschaft.

### Im Namen des Königs!

Sein erster Fall ...! Es hat das Schwurgericht  
 Einkimmig die Tagelöhnerin verurtheilt,  
 Die räuberisch das Brot der Frau genommen  
 Spät Abends auf dem Heimweg. Wie sie  
 sagte,  
 War's Hunger, was sie dazu trieb.  
 Fünf Jahre Buchhaus lautet das Verdikt;  
 Denn Raub, so war des Staatsanwalts Er-  
 klärung,  
 Kommt gleich nach Mord, und dabei ist  
 gleichgiltig,  
 Ob zwanzig Pfennig oder hundert Mark  
 Der Werth, wenn nur Gewalt ward ange-  
 wendet,  
 Und dieses ist bewiesen durch Geständniß.  
 Fünf Jahre Buchhaus wegen eines Brot-  
 laibs,  
 So steht es auf dem weißen Blatt. Der junge  
 Schreiber, der heut' zum ersten Mal ein  
 Urtheil  
 Zu schreiben hat, karrt lange auf's Papier  
 Und kann's nicht fassen, was er schreiben  
 muß:  
 Fünf Jahre Buchhaus! seine Feder zittert.  
 Da endlich fällt sein Blick auf die paar  
 Worte:  
 „Im Namen seiner Majestät...“ Erleuchtet  
 Von einem Alptrudal athmet er nun auf,  
 „In Königs Namen, nicht in meinem eignen,  
 Streich' ich fünf Jahr' aus einem Menschen-  
 leben,  
 Das man begräbt in kalte Kerkermaße!“

### Der Wurfstieb.

Plaidoyer des Staatsanwalts Stramm vor dem Schöffengericht in Gumbinnen.

Meine Herren! Da der Angeklagte hartnäckig leugnet, daß er der Wurfstieb sei, so gilt es einen Indizienbeweis zu führen, der dem hohen Gerichtshof die volle Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten beibringt. Ich freue mich daher, daß die Herren Schöffen, welche, wie es sich gehört, Referovoffiziere sind, zu der Ausübung ihres hohen Amtes des Königs Hof angezogen haben. Das gibt dem schwankenden, zöglerischen und zweifelnden Urtheil des bürgerlichen Richters den nöthigen festen Halt und die unentwegte Fortsicht und Eiderheit. Sind doch Disziplin und Ordnung, die höchsten Ideale der Arme, auch die Grundpfeiler der bürgerlichen Gesellschaft.

Durchdrungen von diesem Geiste behaupte ich nun, daß Niemand als der Metzgerburische Freij Biberich, der vor zwei Jahren noch im Hühnerischen Fleischladen beschäftigt war, der Dieb der Wurst sein kann. Zunächst belästigt ihn bereits die Aussage seines eigenen Vaters, des Lokomotivführers

Biberich, daß der Angeklagte von Kindheit an gerne Wurst gegessen habe. Dazu kommt die weitere Thatsache, daß der verlorbene Metzgermeister Hühig, ein sehr jäherjähriger Mann, wie dessen Witwe und der Vater Biberich ausfragten, dem Angeklagten, als er bei ihm im Dienst war, häufig Schreigen verabreichte und ihn dabei „Lumpy elendig“ nannte. Daraus entspringend der Haß des Angeklagten gegen den Metzgermeister Hühig, der sich nach dessen Tode naturgemäß auf die ganze Familie Hühig erstreckte. Ja, dieser Haß erfüllte schließlich die ganze Familie Biberich, denn der alte Biberich that, als er von den erwähnten Schreigen erfuhr, seinem Sohne gegenüber den denkwürdigen Ausspruch: „Wie du mir, so ich dir“, worin ich wohl nicht mit Unrecht eine verletzete Aufforderung zu den zwei Jahre später erfolgten Wurfstiebstahl erblicke.

Da wir uns somit über die Motive der That klar sind, habe ich nur noch die Möglichkeit der Ausforschung zu beweisen. Nichts leichter als das. Der Angeklagte hatte als ehemaliger Lehrbursche im Hühigischen Geschäft genug Vorkenntniß, um zu wissen, daß die Wüste davorst stets im Schaufenster zu hängen pflegten. Außerdem aber ist — hierauf lege ich den Hauptwerth — dem Angeklagten der Alibiobeweis völlig mißglückt. Es ist an und für sich schon sehr verdächtig, daß er nicht sagen kann, auf welchem Quadratfuß Erde er sich am besagten Freitag Nachmittags zwischen 5 Uhr 6 Minuten und 5 Uhr 7 Minuten befunden hat. Er ist überdies noch eine halbe Stunde vor der That von dem Lehrburschen Stecken und in der Kreuzstraße, wo sich das Hühigische Geschäft befindet, also in der Nähe des Tharotars gesehen worden. Bei dieser Begegnung hat er auf die Frage des Liebeskind, ob man sich Abends in einem Berganquandislokal treffen wolle, die ungemein beläsende Antwort gegeben: „Das ist mir Wurst!“ Er verrieth so, theils aus Brachdunst, theils aus Mangel an Discretion seine gemeinverbrecherischen Absichten. Er hatte es eben von vornherein auf die Wurst abgesehen.

Der Angeklagte ist also überführt. Da das Schaufenster bei dem Diebstahl beschädigt wurde, handelt es sich eigentlich um einen schweren Einbruchdiebstahl, ja ein eigentliches Diebstahlskomplott. Er selbst fügt ein und räumt die Wurst einem uns unbekannt gebliebenen Komplizen; denn nur so läßt sich der räthselhafte Umstand erklären, daß die Wurst bis heute nicht gefunden wurde. Da aber dieser Komplize nicht zu haben ist, lasse ich die Anklage auf Einbruchdiebstahl fallen und beantrage, den Angeklagten wegen Mißbrauchs zu einem Tag Gefängniß zu verurtheilen.

NB. Das Urtheil des Schöffengerichts lautete: Der Angeklagte wird wegen Einbruchdiebstahls unter erschwerenden Umständen zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Semper Idem.



Justitia.

## Der Millionärsköcher.



„Jean, wenn Hektor gegessen hat, stoßen Sie ihm die Zähne aus.“

### Vom Parteitag in Lübeck.

Spezialbericht des „Wahren Jacob“.

Das Gesicht Pobjadowsky's:

„Der Parteitag möge dem Reichsamt des Innern eine außerordentliche Unterstützung von 12000 Mark gewähren, die zur Aufklärung der Beamten über soziale Fragen verwandt werden soll“, wurde einstimmig abgelehnt.“

Eine Eingabe des Vereins der Gefängniswärter, welcher billige Kostpläne nebst Pension für Sommer- und Winterausfuhr beifens empfohlen hält, wurde dem Verein „Arbeiterpresse“ zur Berücksichtigung überwiesen.

Ein Begrüßungsprogramm des Zaren Nikolai an den Parteitag wurde erwidert mit der Hinzufügung, der Zar möge den politischen Gefangenen in Sibirien die Sympathie der in Lübeck versammelten Sozialdemokraten übermitteln.

Der Antrag, dem verstorbenen Genossen Johannes Michael einen Denkstein zu setzen, fand nicht genügende Unterstützung.

Eine schriftlich eingegangene Anregung aus den Kreisen des Bundes der Landwirthe schlägt vor: „Die Sozialdemokratie möge für die erhöhten Protzölle stimmen, damit das Geld der Besitzlosen zur Unerschütterlichkeit gefestiger und dadurch der große Kladderadatsch befehleunigt werde.“ Diese Anregung wurde als anar ch i s t i s c h e U n g e b e n u n g und als zur Behandlung auf dem Parteitag nicht geeignet zurückgewiesen.

### Das Lied vom Regierungsrath.

Wer sitzt am grünen Tische  
Vor einem Aftenwische  
Und pußt sein Brillenglas  
Mit einem weichen Leder  
Und taucht voll Muth die Feder  
Ins große Tintensch?

Ei, ohne ihn ging aus dem Leime  
Gewiß der ganze Staat;  
Das ist der Wirkliche Geheime,  
Der Herr Regierungsrath!

Er kann genau verordnen  
Die schimmelig längst geworden  
Besetze alter Zeit,  
Streng nach den Paragraphen  
Wird er den Dreifsten strafen,  
Der sich mit ihm entweit.

Ei, ohne ihn ging aus dem Leime  
Gewiß der ganze Staat;  
Das ist der Wirkliche Geheime,  
Der Herr Regierungsrath!

Daß er uns Furcht einflöße,  
Zeigt seine ganze Größe  
Er stolz im Parlament,  
Zu donnern gegen Feinde  
Des Staats und der Gemeinde,  
Das ist sein Element.

Ei, ohne ihn ging aus dem Leime  
Gewiß der ganze Staat;  
Das ist der Wirkliche Geheime,  
Der Herr Regierungsrath!

Was er für Rath im Leben  
Schon einmal hat gegeben,

Das fragt doch nur ein Nicht!

Er kennt ja seine Aften;  
Ihn kümmern die vertrauten  
Bedenken wahrlich nicht,  
Ei, ohne ihn ging aus dem Leime  
Gewiß der ganze Staat;  
Das ist der Wirkliche Geheime,  
Der Herr Regierungsrath!

Kann er sich flüchtig drücken  
Und seinen Rücken bücken  
In steter Reueren,  
So kommt die Dödenkliebe  
Und dann — erhab'ne Würde! —  
Der Titel: Eggeleng!

Ei, ohne ihn ging aus dem Leime  
Gewiß der ganze Staat;  
Das ist der Wirkliche Geheime,  
Der Herr Regierungsrath!

Mag Hoffmann.

### Erklärlich.

Professor (in der Anatomie): „Nicht so rasch, Herr Doktor, Sie schneiden ja mit einer förmlichen Wollust.“

Assistent: „Ich kann nichts dafür, der Mensch sieht meinem flüchtigen Pantler so ähnlich.“

Es giebt noch Galanterie in der Welt — nämlich bei den Büllnern, denn der neue Posttaxi jezt für seine Damen-Ballschuhe eine geringere Steuer fest, als für schwere Arbeiterstiefel.

### Gerechtigkeit.

Hinz: Sogar das Viehjutler wollen die Agrarier durch ihre Schutzallwirksamkeit vertheuern!

Kunz: Na ja — warum soll denn das Vieh einen Vorzug vor den Menschen haben?

⇒ Rückkehr aus China. ⇒



„Hier bringe ich Euch ein Andenken aus China: ein schönes Exemplar der schrecklichen Feinde, gegen die wir mit so viel Tapferkeit kämpften.“

„Aber, lieber Sohn, diese nennen wir Hühner.“

„Dang recht, in China aber nennt man sie ... Bogez.“

**Nieder mit dem Zolltarif!**

Nieder mit dem Zolltarif!  
Der den Junkern füllt die Taschen,  
Der noch enger strickt die Maschen  
Unfers Daseins. Auf, wer schlief!  
Nieder mit dem Zolltarif!

Nieder mit dem Zolltarif!  
Zoll auf Allen ruht hienieden!  
Neh't noch mehr?! Sagt, wie tief  
Geht's herab noch?! Auf, wer schlief!  
Nieder mit dem Zolltarif!

Nieder mit dem Zolltarif!  
Ist das Volk denn dazu da  
Daß es zahlt mit Hurrah  
Junker'schulden?! Auf, wer schlief!  
Nieder mit dem Zolltarif!

Nieder mit dem Zolltarif!  
Dieser Auf durch Deutschland gell'  
Schwerter'scharf und glodenhell!  
Auf, wer träumte! Auf, wer schlief!  
Nieder mit dem Zolltarif!

J. Weisbacher.

Man behauptet, der Minister Müller trete für den Abschluß vernünftiger Handelsverträge ein. Das ist möglich, hat aber nichts zu bedeuten, denn es kommt erst darauf an, welche Stellung Lufan aus in der Sache einnimmt.

**In Leipzig.**

Der Spott der Menge hat dich sehr erobt —  
Bei deinem Banktrach lächelten die Köthen.  
Um aber, Stadt der Köthen, ist getrost  
Es tracht auch anderwärts und zwar nach Kloten.

Heilbrunn und Weeslau haben die geeigt,  
Daß sie im Schwidel ebenbürtig seien  
Und wenn die Welt sich deiner Größe neigt —  
Ein edles Kleidblatt bildet ihr zu Dreien!

**Schnitzel.**

„Der hat beinahe größeren Erfolg wie ich“,  
sagte die Sarah Bernhard mit Reid, da hatte der  
Bar Nikolaus in Frankreich gastirt.

**Briefkasten.**

J. W. Aus Ihrem Gebiete spricht eine vortreffl. Idee (Er-  
stimmung, aber muß diese sich durchaus ephemerisch äußern?  
Wen „gereimten Zeitaritellen“ muß man sich frei zu halten  
sindern.

P. W. in G. Es ist hochfrenschlich, daß Sie und Ihre  
Freund Willigen durch die Einigkeit Ihres Hofentzuges  
aus Feuergefahr gerettet wurden; wenn Sie aber den Bericht  
darüber für 1000 Mark zu Neffenswunden an einen Hofent-  
zugesführanten verkaufen wollen, so ist der Richter Jacob  
doch keine geeignete Vermittlungsstelle dafür. Weisgerig  
ist Ihre Scherz nicht neu. Sie finden ihn sehr ähnlich bereits  
in der Wälvorrie „Die klassischen Hofentzuges sind Lebens-  
retter“ in Nr. 208 des Wälvorrie Jacob vom 11. Mai 1879  
wertieren.

H. E. in G. Ihre Einlenbung ist abgelehnt. Der Ver-  
trag, ein bereits anderweitig veröffentlichtes Gebüht im  
Wälvorrie Jacob nehmals abgedruckt, ist auch nicht anneh-  
mbar, da es nur Originalbeträge veröffentlichten.  
P. M., Berlin. Ihre Fabel würde nicht verstanden  
werden, weshalb wir sie ablehnen.

Otto K. in B. Senden Sie die Beiträge nur ein.  
Dr. Gustav K. in Fr. Zheilen Sie und doch Ihre  
Bereife mit. Weitere Beiträge sind uns erwünscht.  
Abgelehnt: H. Sch. 1877, M. D. N. B. in Scht.,  
K. W. in S. H. in K., N. K. 000, Heine, R.  
in K., H. W. in S., K. H. in G., P. M. B.,  
O. B. in Raumburg, K. W. S., G. E. in H., Fr. E. in G.

•• Novitäten ••

aus dem  
Verlag von J. F. W. Dietz Nachf., Stuttgart.

**Aus dem literarischen Nachlass  
von Karl Marx, Friedrich Engels  
und Ferdinand Lassalle.**

Herausgegeben von Franz Mehring.

**Gesammelte Schriften von Karl Marx  
und Friedrich Engels.**

1841 bis 1850.

Erster Band. Von März 1841 bis März 1844.

XII und 402 Seiten gross Oktav.  
Preis broschirt M. 7.—, gebunden in engl. Einwand M. 8.50.

**Sturmlieder vom Meer.**

Von Clara Müller.

Preis elegant gebunden M. 2.—

Mit diesem Bändchen Gedichte tritt die dem  
deutschen Publikum und besonders den Lesern  
des „Wahren Jacob“ nicht unbekannt Verfasserin  
wiederum vor die Oeffentlichkeit. — Ihre erste Ge-  
dichtsammlung „Mit rothen Kressen“ wurde von  
der Kritik in hervorragender Weise empfohlen. Das  
vorliegende Bändchen „Sturmlieder vom Meer“  
wird zweifellos noch größeres Interesse erregen.